

Zeitschrift: Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur
Herausgeber: Verein für Bündner Kulturforschung
Band: - (2021)
Heft: 1

Artikel: Seewis im Prättigau : die zweite Heimat für den deutschen Maler Walter Schulz-Matan
Autor: Just, Marcel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-956250>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Baukultur

Marcel Just

Seewis im Prättigau – Die zweite Heimat für den deutschen Maler Walter Schulz-Matan

Diese Geschichte erzählt vom steinigen Weg des autodidaktischen Künstlers Walter Schulz-Matan, der eisern versuchte, sich ohne grosse Unterstützung der Familie aus dem kunstgewerblichen Feld der Dekorationsmalerei zu befreien. Nach vielen Umwegen konnte er in den 1920er Jahren seinen Traum realisieren. Als selbstbestimmter Maler im Umfeld der Neuen Sachlichkeit fand er den Weg, seine Welt und seine Ideen auf die Leinwand zu bringen – dabei war ihm auch ein gewisser Erfolg beschieden. Doch nach 1945, den Jahren der Vorherrschaft der Abstraktion, traf er den Zeitgeist nicht mehr und musste wieder vermehrt Aufträge im Bereich der Dekorationsmalerei annehmen.

Die kunsthistorische Aufarbeitung des Œuvres von Schulz-Matan wurde in den letzten 20 Jahren durch einen Werkkatalog, Analysen und eine Ausstellung mit Augenmerk auf sein Werk der Neuen Sachlichkeit geleistet.¹ Dieser Artikel fokussiert hingegen hauptsächlich auf seine Sgraffito-Wandbilder in der Gemeinde Seewis. Der Ort liegt auf 1000 m ü. M. auf einer Sonnenterrasse am Eingang des Prättigaus. Nach dem verheerenden Dorfbrand von 1863 wurde der Kern schachbrettartig wiederaufgebaut, und gegen Ende des 19. Jahrhunderts entwickelte sich das Dorf als Ferien- und Luftkurort.

Sucht man in der Schweiz nach Walter Schulz-Matan in Verbindung mit dem Prättigauer Dorf Seewis, kommt nur wenig zum Vorschein. Im Online-Lexikon SIKART zur Kunst in der Schweiz sind neben den Lebensdaten nur seine als Maler, Grafiker und Illustrator ausgeführten Tätigkeitsbereiche Malerei, Sgraffito, Fresko und Plakat aufgeführt. Wikipedia gibt neben einem kurz verfassten Lebenslauf immerhin auf zwei Zeilen auch die Verbindung zum besagten Dorf preis. Zu Arbeiten von Schulz-Matan gibt es einzig im Kunstführer der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte konkrete Angaben.² Mit dieser dürfti-

gen Ausgangslage blieb der Künstler trotz der beachtlichen Präsenz in Graubünden nahezu unbekannt. Deshalb ist ein Rückblick auf seinen Werdegang in skizzenhafter Form angezeigt.³

Wie alles begann

Walter Schulz wurde 1889 im thüringischen Apolda als Sohn eines früh verstorbenen Webers geboren. Nach einer entbehrensreichen Kindheit versuchte der Stiefvater, ihm erst eine Bäcker-, dann eine Maurerlehre aufzuzwingen. Nach dem zweiten Abbruch wurde dem Wunsch des Stiefsohns endlich nachgegeben. Kunstmaler war sein Traum; in Reichweite war aber nur eine dreijährige Ausbildung (1904–1907) zum Anstreicher und Dekorationsmaler im sächsischen Mittweida. Seine Kreativität wurde während dieser Zeit nur spärlich gefördert. Immerhin konnte er seine Lehre mit dem Prädikat «sehr gut» abschliessen.

Die folgenden fünf Jahre führten ihn auf Wanderschaft durch Sachsen, zu Aufenthalten in Nürnberg als Fremdenführer, in die Kunststadt München ohne Arbeit zu finden, und durch weitere Teile Europas. Um 1911 lernte er in Zürich den Pfarrer Emanuel Tischhauser und dessen Schwester kennen, welche ihn mit Zuneigung aufnahmen. Diese Beziehung blieb über viele Jahre bestehen und machte Schulz mit der Prättigauer Gemeinde Seewis bekannt, in der Tischhauser bis 1907 als Pfarrer amtierte. Aus Dankbarkeit porträtierte er 1926 den predigenden Tischhauser auf der Kanzel.⁴ Schulz fühlte sich in der Schweiz sehr schnell heimisch. Hier konnte er an verschiedenen Orten im erlernten Beruf als Anstreicher und Dekorationsmaler seinen Lebensunterhalt verdienen und sich sogar einen Aktzeichenkurs leisten. Er begann kleine grafische Arbeiten zu realisieren, bildete sich autodidaktisch weiter und fand auch erste Förderer seines künstlerischen Talents.

Nach Jahren des Umherreisens besuchte der Vierundzwanzigjährige im Wintersemester 1913/14 die Kunstgewerbeschule in München und wurde für kurze Zeit Schüler des Malers und Grafikers Julius Diez, welcher in der Münchner Jugendstilzeit mit künstlerischen Arbeiten in verschiedenen Disziplinen bekannt wurde. Doch fehlende finanzielle Mittel verkürzten die Ausbildungszeit. Als Kriegsfreiwilliger verbrachte er nach einer kurzen Infanterieausbildung den Ersten Weltkrieg an der Westfront, mit einem Unterbruch von elf Wochen, die er wegen einer Trommelfellverletzung in einem Feldlazarett in Frankreich zubringen musste.

Karrierestart in München

Nach Kriegsende liess sich der dreissigjährige Spätzünder Schulz als freier Künstler in München nieder. Um über die Runden zu kommen, suchte er sich Nebenbeschäftigungen als Farbenvertreter und Bauleiter. Aus dieser Zeit sind erste expressionistische Ölbilder mit religiösen Themen bekannt. Im Frühling 1920 reiste Schulz wieder für einige Wochen in die Schweiz. In einer Pension in Seewis,⁵ die eine Bekannte betrieb, konnte er Quartier beziehen. Dies war wahrscheinlich der erste längere Besuch in Seewis.⁶ Zurück in München konnte er beim Arbeitertheater «Neue Bühne» als Kulissenmaler die Nachfolge eines bekannten Bühnenbildners antreten. Schulz lernte in der Folge den Dramaturgen des Theaters, Oskar Maria Graf,⁷ und durch ihn auch den Maler Georg Schrimpf kennen, der später zu einem wichtigen Protagonisten der Neuen Sachlichkeit wurde.⁸ Erstmals sollen 1920 auch einige seiner frühen Werke in der bekannten Münchner Galerie Goltz gezeigt worden sein. 1921 findet sich bei den biografischen Daten folgender Eintrag: «Um Freunden beim Bau einer Hütte auf Matan, einer 1300 m hoch gelegenen Flur oberhalb Seewis, zu helfen, fuhr Schulz im Mai erneut in die Schweiz. Am 30. Juni ist in seinem Reisetagebuch *Fahrten ins Blaue I* der Eintrag «zum 50sten mal auf Matan» zu lesen».⁹ Es handelte sich um Pfarrer Tischhausers Hütte, deren Dachstube er später immer wieder bewohnen durfte.



Wegweiser Zur Pension Vilan, Werbewandmalerei, frühe 1920er Jahre.

Nirgendwo erfasst ist sein erstes ausgeführtes Wandbild in Seewis – ein riesiger Wegweiser zur Pension Vilan –, das er wahrscheinlich in den frühen 1920er Jahren am Haus zur Mura im gleichnamigen Strassenabschnitt realisieren konnte. Leider existiert davon kein Foto in guter Qualität, doch immerhin wurde es 1934 in einem Buch abgebildet.¹⁰ Über der Schrift *Zur Pension Vilan* führen auf einem Richtungspfeil, der eine Strasse markiert, eine zweispännige Postkutsche, ein Pflanzensammler mit Botanisierbüchse und Hund sowie zwei Wandernde zum Ziel. Die witzigen Figuren dieses lebendigen Reigens, gemalt in der Art von Kinderbuchillustrationen der Zeit, sind auf Sockeln wie Spielzeuge montiert.¹¹

Endlich Künstler: Walter Schulz-Matan

1923 stellte Walter Schulz mit zwei Kollegen desselben Nachnamens in Mannheim aus. Der Galerist Herbert Tannenbaum empfahl ihm, seinen Namen durch einen Zusatz zu erweitern. Spontan entschied er sich für den Flurnamen Matan, der den Flecken in Seewis bezeichnet, der zu seiner zweiten Heimat geworden war. Mit den Ausstellungen in Mannheim und in der «Neuen Sezession» in München sowie dem neuen Künstlernamen nahm seine Karriere langsam immer mehr die ersehnte Fahrt auf. Es entstanden die ersten Bilder im Stil der Neuen Sachlichkeit. Speziell interessant bleibt ein Selbstbildnis von 1924, in dem er sich in seinem angestammten Beruf als Dekorationsmaler feierte. Wollte er sich mit diesem Bild als stolzer Facharbeiter von den Auftragswerken verabschieden oder sich das Hintertürchen für weitere Wandmalereien offenhalten? Entdeckt man doch im Hintergrund eine Hausfassade mit einem Gerüst in Wartestellung für eine zukünftige Bearbeitung. Wie man heute weiss, gestaltete Schulz-Matan bis ans Lebensende immer wieder Auftragswandbilder in verschiedenen Techniken.

In der historisch bedeutenden Ausstellung «Die Neue Sachlichkeit – Deutsche Malerei seit dem Expressionismus» in der Städtischen Kunsthalle Mannheim im Sommer 1925 war Schulz-Matan als einer von 32 ausgewählten Künstlern mit fünf Gemälden vertreten.¹² Mit dieser ersten Übersichtsschau zu den verschiedenen Stilvarianten der «Veristen» und «Klassizisten», die im Anschluss noch an weiteren Stationen in Deutschland zu sehen war, «wurde der Titel der Ausstellung zum stilgeschichtlichen Synonym für die dort gezeigten Formen der gegenständlichen Malerei der Zeit».¹³ Mit weiteren Ausstellungen festigte



Dekorationsmaler, 1924,
Öl/Leinwand, 76,5 × 60 cm.
(Lenbachhaus, München)

sich sein Bekanntheitsgrad. Dennoch weisen gewisse Bilder auf die Unsicherheit des Künstlerberufes hin. Malte er sich erst noch als stolzen Wandmaler ohne das gemalte Ergebnis preiszugeben, zeigt das zwei Jahre später entstandene Selbstbildnis *Maler beim Aufspannen der Leinwand* (1926) den Künstler im gleichen Outfit, der mit nachdenklichem Ausdruck seine Hand auf der keuschen Leinwand betrachtet. Testet Schulz-Matan nur die Spannung, ist er fasziniert vom expressiven Schattenwurf seiner Hand oder kann er sich noch kein Sujet für die hochformatige Leinwand vorstellen? Die Stimmung hat mit der dramatischen Lichtführung vor Beginn des Malakts jedoch eine ungeheuer magische und faszinierende Ausstrahlung. Innerhalb der verschiedenen Bezeichnungen bei der Neuen Sachlichkeit findet sich auch der Begriff «Magischer Realismus», der mit diesem Selbstbildnis sehr schön illustriert wird.



Maler beim Aufspannen der
Leinwand, 1926, Öl/Leinwand,
142,5 × 60,5 cm. (Privatbesitz)

In den 1920er Jahren malte Schulz-Matan seine besten Arbeiten und konnte an vielen Ausstellungen teilnehmen. 1927 führte er zwei Fassadenbilder an einem Wohnhaus in Chur aus¹⁴ und finanzierte sich mit der Entlohnung ein halbes Jahr Paris, wo er als Abschluss eine Einzelausstellung mit 24 Werken in der Galerie Alice Manteau eröffnen konnte. Zurück in München heiratete er die Graphologin und Musiklehrerin Irma Holzner. Im Sommer 1928 realisierte er ein Wandbild an einer rückseitig angebauten Terrassenwand der Pension Vilan in Seewis mit dem Titel *Friedensbild*.¹⁵ Es war collageartig zusammengesetzt aus fünf oder sechs Motivfeldern, teilweise eingefasst mit gemalten Rahmen und ineinander übergehend montiert. Die dazugehörigen Entwürfe sind mit 1921 datiert und im Kontrast zu der neusachlichen Präzision seiner Bilder eher rokokohaft verspielt, wie der abgebildete Entwurf zum linken Feld der unteren Reihe des Wandbildes zeigt. Das Windrad der ankommenden Blumenfrau taucht auch in den Gemälden auf, zum Beispiel in *Stillleben mit Windrad* von 1926 – einem Kakteenarrangement mit wenig Farbakzenten ist ein markant rot-weisses Windrad beige stellt. Auf dem *Selbstbildnis mit Windrad* von 1928 verdecken dessen Flügel Teile des Gesichts, nur sein rechtes Auge und Ohr liegen frei.¹⁶ Das oft wiederkehrende Bildzeichen des Windrad-Motivs steht im Kontrast zur eingefrorenen Welt der Neuen Sachlichkeit und symbolisiert die Hoffnung auf eine Veränderung durch einen Luftzug oder eine Bewegung von aussen.

Nachdem die Suche in Paris nach einer Wohnung mit Atelier scheiterte, war Schulz-Matan im Sommer 1929 wieder zurück in Seewis. Dort gestaltete er für lokale Theatervorstellungen einen bemalten Vorhang. In der Mitte spielt ein Knabe Querflöte für ein kleines Vögelchen und ein ornamentales Band, das beidseitig in aufwendiger Steigerung in einem Erntekorb endet, durchzieht das Bild auf dem Vorhang horizontal und strukturiert es; darunter zwei Masken, die symbolisch für die Tragödie und die Komödie stehen. Ganz klassisch ist der Abschluss mit einer Bordüre. Der Vorhang wurde 1991 bei einer Walter und Uta Schulz-Matan-Ausstellung im Kulturhaus Rosengarten im Nachbardorf Grösch als Aushängeschild über dem Eingangsportal gezeigt und ist seitdem nicht mehr auffindbar.

Ende 1930 kam die Tochter Uta Verena auf die Welt, die später den Vater bei Wandmalereiaufträgen oft unterstützte.¹⁷ Von 1931 bis 1937 konnte Schulz-Matan mit der Ausstellungsgemeinschaft «7 Münchner Maler» einige Ausstellungen in Museen, Kunstvereinen und Galerien bespielen. In diesem Verbund war er vermutlich der erfolgreichste, aber auch der interessan-



Entwurf für ein Motivfeld des Wandbildes *Friedensbild*, Pension Vilan, 1921. (Privatbesitz, Wien)



Walter Schulz-Matan mit seinen Gemälden, Foto um 1929. (Foto Privatbesitz, München)



Theatervorhang, 1929, Foto 1991, während der Ausstellung Walter und Uta Schulz-Matan im Kulturhaus Rosengarten, Grüşch. (Foto Archiv Kulturhaus Rosengarten, Grüşch)

teste Künstler. Die zwei letzten Jahre vor der Machtübernahme der Nationalsozialisten war der Künstler in Südfrankreich, Spanien, Marokko und Portugal unterwegs und malte Stadt- und Landschaftsbilder, die sich anscheinend gut verkaufen liessen. Er konnte noch eine Weile sein künstlerisches Niveau halten, aber im Laufe der 1930er Jahre entstanden, formal wie konzeptionell, immer weniger ikonische Bildfindungen.

Die Jahre des Nationalsozialismus

1933 wurde seine seit zwei Jahren geplante Einzelausstellung in der Galerie Heinemann in München vom Reichsverband bildender Künstler untersagt, denn der Galerist war jüdischen Glaubens. Danach erfolgte wahrscheinlich ein letzter Aufenthalt vor dem Krieg in Seewis. Bald schon erhielt Schulz-Matan den Mitgliederausweis der Reichskulturkammer der bildenden Künste. Seine künstlerische Produktion jedoch nahm allmählich ab und er wandte sich wieder vermehrt Auftragswerken zu: Autobahnbilder für die Ausstellung «Die Strassen Adolf Hitlers» oder eine Flachrelief-Weltkarte für das Offizierskasino des Flugplatzes Würzburg im Auftrag des Reichsluftfahrtministeriums beschäftigten ihn über mehrere Monate. 1940 trat er der NSDAP bei und wurde in den Kriegszeit mit organisatorischen Arbeiten beschäftigt; unter anderem als Transportführer für deutsche Rückwanderer aus Bessarabien in Südosteuropa, eine Aufgabe, bei der seine Gesundheit litt. Nach einer Erholungsphase von einer schweren Bronchitis meldete er sich als Kriegsberichterstatte und Kriegsmaler bei der Luftwaffe. Drei Wochen vor dem Waffenstillstand wurde, als Schlusspunkt dieser unglücklichen Zeit, auch seine Wohnung in München durch einen Bombenangriff zerstört.

Nur langsam kehrte nach Kriegsende wieder Normalität ein. Wiederum entschärften diverse Aufträge in seinem angestammten Beruf als Dekorationsmaler die Situation, auch dank der tatkräftigen Unterstützung seiner Tochter Uta. Indessen setzte auch die Ausstellungstätigkeit wieder ein. 1949 konnte er zu seinem 60. Geburtstag im Rahmen einer Gruppenausstellung der kurzlebigen Künstlergemeinschaft «Blaue Raute» stolze 32 Arbeiten in einem gemieteten Ausstellungspavillon in München präsentieren.

Zurück in Seewis

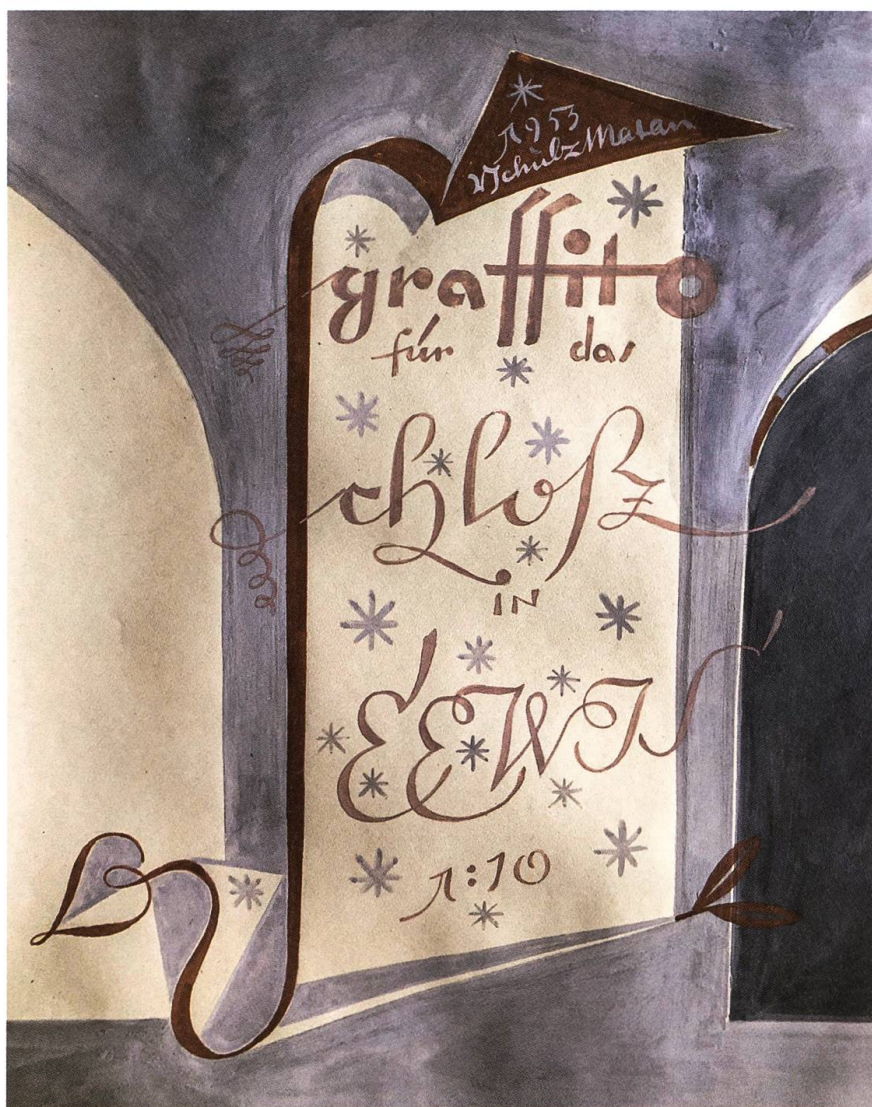
1950 fuhr die Familie nach langer Abwesenheit zum ersten Mal seit Kriegsende wieder in die Schweiz. Nach Besuchen bei befreundeten Familien in Zürich weilten sie den Sommer über auf der Matan-Hütte der Zürcher Familie Wipf. Schulz-Matan bemalte zusammen mit Tochter Uta die Hütte innen und aussen mit dekorativen Wandmalereien – davon sind leider keine Fotografien auffindbar. Im folgenden Jahr beantragte er bei den Behörden in Chur Niederlassung und Arbeitsbewilligung. Dem wurde vorerst für ein Jahr stattgegeben. Fortan pendelte er zwischen München und Seewis. Er malte Kulissen für das Dorftheater und die legendären Wegweiser, welche noch lange Zeit den Weg nach Matan signalisierten. Eine erste Ausstellung neuer Bilder fand 1953 im Gemeindesaal Seewis statt und tourte anschließend von Chur über Zürich nach Bern.

Die grossen Projekte in Seewis

Ein wichtiger Bau in Seewis ist das ehemalige Schloss Salis, 1630 erbaut für Dietegen von Salis-Seewis, erneuert 1690 und nach dem Dorfbrand von 1863 in veränderter Form wiederaufgebaut. Im mächtigen, würfelförmigen Bau unter einem Zeltdach mit oktogonalem Uhrturm befindet sich heute das Gemeindehaus. Für die Eingangshalle unter einem Kreuzgewölbe konzipierte Schulz-Matan 1953 eine Bilderfolge mit den vier Jahreszeiten, mit zwei heraldischen Kompositionen mit dem Gemeindewappen von Seewis sowie einer Gedenkwidmung an den Dichter Johann Gaudenz von Salis-Seewis¹⁸ mit einem Pegasus – dem geflügelten Dichterross. Der Entwurf, ausgeführt 1954 in Sgraffito-Technik, ist im Kulturhaus Rosengarten in Gräsch archiviert. Bestens erhalten, zeigt diese Arbeit im Stil der 1950er Jahre auch sein Talent für die Schriftenmalerei, die er als Dekorationsmaler vor fast 50 Jahren erlernt hatte.

Im gleichen Jahr entstand das Open-Air-Sgraffito für den kleinen Gemischtwarenladen *Bazar* gleich gegenüber dem Gemeindehaus. Es ist ohne Zweifel sein Opus magnum der Dekorationsmalereien in Seewis – eine sehr charmante, humorvolle Reklamewand, die das Verkaufsprogramm des Ladens zeigt: Da gibt es Schirme, Spielzeuge, Handschuhe, Knöpfe, Jasskarten,

Präsentationsentwurf
(Ausschnitt Beschriftung) für das
Gemeindehaus, das ehemalige
Schloss Salis, 1953.
(Archiv Kulturhaus
Rosengarten, Grüşch)



Sieben Sgraffiti,
Gemeindehaus, 1954.
(Fotos Martin Fuhrer, London)







Aussenansicht Laden *Bazar*.
(Foto Martin Fuhrer, London)



Sgraffito *Bazar*, 1954. (Foto Martin Fuhrer, London)

Tabakpfeifen und vieles andere mehr zu kaufen. Auch die Schrift *Bazar* ist aus verschiedenen Verkaufsartikeln zusammengeschustert, wie zum Beispiel dem Metermass für den Buchstaben Z oder Knöpfe für das zweite A. Und auf den gemalten Fensterläden wird das Motto «Läbä und läbä luh (lah)» – «Gfällig sy!» mitgeteilt. «Einzigartige Reklamemalerei im bündnerischen Bestand», steht im *Kunstführer durch die Schweiz* geschrieben.¹⁹ Das Wandbild wurde 1989 von Tochter Uta anlässlich des hundertsten Geburtstages von Schulz-Matan restauriert.

Während bei den oben genannten Arbeiten weltliche Themen vermittelt werden, stehen bei den letzten beiden Projekten religiöse Inhalte im Vordergrund. Beide wurden im Auftrag der gemeinnützigen christlichen Stiftung «Gott hilft» aus Zizers²⁰ ausgeführt. Mit



Entwurf *Rabe im Sturzflug*,
Liegenschaft «Gott hilft», 1957.
(Archiv Kulturhaus
Rosengarten, Grüşch)



Sgraffito *Rabe im Sturzflug*,
Liegenschaft «Gott hilft», 1957.
(Foto Martin Fuhrer, London)





der Übernahme des Auftrags an der bereits erwähnten Pension Vilan konnte Schulz-Matan 1957 zwei Sgraffiti realisieren: eines auf der talseitigen Stirnseite im oberen Bereich des Hauses und ein mehrteiliges am bergseitigen Hauseingang an der von Salis-Strasse 38. Wie man auf Postkarten aus der Zwischenkriegszeit sehen kann, war die Talseite mit Ornamentbändern entlang den Fassadenlinien und drei Tondi künstlerisch geschmückt. Auf neu-

Sgraffiti beim Eingang
von Salis-Strasse 38, 1957.
(Fotos Martin Fuhrer, London)



Entwurf *Begegnung von Philippus mit dem äthiopischen Hofbeamten*, Schlossstrasse, 1958.
(Archiv Kulturhaus Rosengarten, Grösch)



Sgraffito *Begegnung von Philippus mit dem äthiopischen Hofbeamten*, Schlossstrasse, 1958, kurz vor dem Abriss 1991. (Foto Privatbesitz, München)

em Anstrich platzierte Schulz-Matan unter den beiden Dachfenstern einen Raben mit grosser Spannweite im Sturzflug, im Schnabel ein Stück Brot. Die dazugehörige Geschichte findet sich im Alten Testament, Könige 17: 1–6. Kurz gefasst: Als sich der Prophet Elia vor seinen Häschern verstecken musste, brachten ihm Raben Nahrung auf dem göttlichen Flugweg. Auch auf der Strassenseite wird das Rabenthema links und rechts vom Hauseingang aufgenommen. Beim Betreten muss man das Auge Gottes passieren. Die Sgraffiti sind bis heute gut erhalten.

Auch das Hotel Scesaplana am Dorfeingang, von den Einheimischen Schlössli genannt, war von 1946 bis 2015 im Besitz der Stiftung «Gott hilft». An einem Anbau mit einer grossen, fensterlosen Wand war von 1958 bis zum Abriss 1991 Schulz-Matans letzte und grösste Sgraffito-Arbeit zu sehen. Sie zeigt einen nicht wirklich präzisen Ausschnitt aus der Apostelgeschichte 8: 26–40, der Begegnung von Philippus mit dem äthiopischen Hofbeamten: Er erklärte ihm das Evangelium, taufte ihn am Ende der Geschichte und wurde von Gott an einen anderen Ort versetzt. Der Äthiopier sah ihn nicht mehr,



Zwei Plakatentwürfe, 1950er Jahre.
(Gemeindearchiv Seewis)

reiste aber frohen Herzens weiter. Das Wandbild war gross dimensioniert, dennoch gelang es dem Künstler nicht, den emotionalen Gehalt der Geschichte darzustellen.

In den 1950er Jahren bot Schulz-Matan der Gemeinde Seewis verschiedene Plakat-Entwürfe für den Ferien- und Luftkurort an.²¹ Obwohl sie den Zeitgeschmack gut trafen, kamen keine Entwurfsvorlagen zur Ausführung.

Nach dem letzten Auftrag in Seewis folgten bis zum Todesjahr 1965 noch zahlreiche Wandmalereien in Deutschland, Reisen, Aufenthalte in Seewis, Ausstellungen sowie künstlerische Atelierarbeiten. Schulz-Matan blieb ein unermüdlicher Schaffer, bis ein Magen-Darmleiden sein Leben im Spital Schiers beendete. Walter Schulz-Matan wurde 75 Jahre alt.

Schlusswort

Das künstlerische Werk von Walter Schulz-Matan ist mit der zweibändigen Publikation von Carmen Behrens²² gut dokumen-



Wegweiser in Richtung Matan,
Seewis, um 1952.

(Foto Privatbesitz, München)

tiert. Die Dekorationsmalerei fehlt jedoch im Werkkatalog und ist im Lebenslauf nur teilweise und mit nur wenigen konkreten Informationen aufgelistet. Die angewandte Auftragskunst findet leider nur selten Anerkennung, da sie im kunsthistorischen Umfeld weder erforscht noch ernstgenommen wird. Dennoch war sie für Schulz-Matan trotz einer Erfolgsphase als bildender Künstler Retter durch magere Zeiten.

In der Schweiz hat kein Gemälde Eingang in eine öffentliche Institution gefunden und auch in Deutschland nur wenige. Seewis bleibt immerhin das Schweizer «Museum» seiner Wandbilder: Das humorvolle Bild am *Bazar*, die Sgraffiti im Gemeindehaus und der *Rabe im Sturzflug* sind weiterhin einen Besuch wert.

Marcel Just forscht im Bereich Architektur- und Kunstgeschichte. Mitherausgeber und Ausstellungskurator von «AROSA – Die Moderne in den Bergen» (2007) und «Die Pracht der Tracht – Schweizer Trachten in Kunst und Kunstgewerbe» (2017).

Adresse des Autors: Mattengasse 42, 8005 Zürich, juzur@bluewin.ch.

Anmerkungen

- 1 Vgl. Stalla, Walter Schulz-Matan. Und Behrens/Beese, Walter Schulz-Matan, 2003. Und Behrens, Walter Schulz-Matan 1889–1965, 2009.
- 2 Kunstführer durch die Schweiz, Band 2, S. 78.
- 3 Der Lebenslauf fusst auf den diversen biographischen Daten der Schulz-Matan Literatur.
- 4 Der streitbare Pfarrer und religiöse Sozialist Emanuel Tischhauser (1868–1943) machte sich mit seinem Einsatz für die Zürcher Arbeiterschaft einen Namen. Siehe: Stoppa, Engelstrasse 63, Kapitel: «Ein verschollenes Gemälde von Pfarrer Emanuel Tischhauser» (mit Abbildung), S. 38f.
- 5 Könnte sich auf die Pension Vilan (Name des 2376 Meter hohen Hausberges von Seewis) beziehen, für die er später ein Werbewandbild gestaltet hat.
- 6 Ein erster Besuch in Seewis soll schon 1912 stattgefunden haben.
- 7 Oskar Maria Graf (1894–1967), später bekannt als Schriftsteller, schrieb 1923 einen Aufsatz über Schulz-Matan: Der Maler Schulz-Matan; 1925 Umschlaggestaltung für Grafs Roman *Die Chronik von Flechting*; 1927 malte Schulz-Matan das *Bildnis des Dichters O. M. Graf*, Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, Oldenburg.
- 8 Georg Schrimpf (1889–1938), bedeutender Vertreter der Neuen Sachlichkeit, im gleichen Jahr wie Schulz geboren und ebenfalls Autodidakt ohne Unterstützung der Familie. 1924 malte Schulz-Matan posthum die Malerin Maria Uhden (1892–1918), Schrimpfs Ehefrau (Verbleib unbekannt).
- 9 Behrens, Walter Schulz-Matan, 2009, S. 8: Die Reisebücher *Fahrten ins Blaue I* und *II* standen dem Autor leider nicht zur Verfügung.
- 10 Hoek, DAVOS, S. 11.
- 11 Das Wandbild wurde laut einer handschriftlichen Notiz (Privatbesitz München) 1944/45 in Folge einer Renovation des Hauses vernichtet.
- 12 Als einziger Schweizer war Niklaus Stoecklin mit sechs Gemälden in Mannheim vertreten.
- 13 Buderer/Fath, Neue Sachlichkeit, S. 11f.
- 14 Wandbilder *Familienbild* und *Christophorus* (nicht mehr erhalten) für Haus Wingertweg 3, erbaut 1927.
- 15 1975 wurde die Wand abgebrochen.
- 16 Das Selbstbildnis mit Windrad ist im Hintergrund der abgebildeten s/w Foto von Schulz-Matan zu sehen.
- 17 Tochter Uta Schulz-Matan, geboren 1930 in München. Sie arbeitete seit 1946 als Gehilfin des Vaters an diversen Wandmalereiaufträgen mit: in Seewis bei den Bemalungen im Gemeindehaus (Schloss) und bei der Reklamewand für den Laden *Bazar*, die sie 1989 restaurierte. Ihre Ausbildung machte sie an der Akademie der bildenden Künste in München (1949/50) und an der Kunstgewerbeschule in Zürich (1951–1953) in der Klasse für angewandte Malerei bei Otto Morach. Sie wohnte seit Kindheit in Seewis und München. Heute verbringt sie den Lebensabend in München.
- 18 Johann Gaudenz von Salis-Seewis (1762–1834) bewohnte nie das Schloss in Seewis. Schon vor seiner Geburt zog seine Mutter ins Schloss Bothmar in Malans um. Franz Schubert hat viele Gedichte von Salis-Seewis wie *Abschied von der Harfe*, *Das Grab* oder *Zum Rundtanz* vertont. Das 1782 geschriebene, ebenfalls von Schubert 1799 musikalisch untermalte Herbstlied *Bunt sind schon die Wälder* gilt heute als bekanntestes Werk des Dichters.
- 19 Kunstführer durch die Schweiz, Band 2, S. 78.
- 20 Die Stiftung «Gott hilft» in Zizers hat leider keinen Archivbestand zu ihrem Aussenstandort Seewis. Sie ist immer noch aktiv in folgenden Bereichen: Pädagogische Angebote, Aus- und Weiterbildung, Lebensberatung, Seniorenarbeit, Ferien und Erholung und anderes.
- 21 Drei Plakatentwürfe sind im Gemeindearchiv erhalten.
- 22 Siehe Behrens, Walter Schulz-Matan 1889–1965, 2009. Der Titel ist übrigens in keiner Bibliothek der Schweiz zu finden.

Literatur

- Behrens, Carmen und Beese, Beate, Walter Schulz-Matan – Ein Maler der Neuen Sachlichkeit, Katalog der Ausstellung im Museum im Kulturspeicher Würzburg (11. 3.–4. 5. 2003), Würzburg 2003.
- Behrens, Carmen, Walter Schulz-Matan 1889–1965 – Ein magischer Realist & Werkverzeichnis, 2 Bände, Göttingen 2009.
- Buderer, Hans-Jürgen und Fath, Manfred, Neue Sachlichkeit – Bilder auf der Suche nach der Wirklichkeit, München 1994.
- Graf, Oskar Maria, Der Maler Walter Schulz-Matan, in: Jahrbuch der jungen Kunst, 4. Jg., Leipzig 1923, S. 262–266.
- Hoek, Henry, DAVOS – Ein Berg- und Wanderbuch, Hamburg 1934.
- Kunstführer durch die Schweiz, hrsg. von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, vollständig neu bearbeitete Ausgabe, Band 2, Bern 2005.
- Stalla, Robert, Walter Schulz-Matan – ein verschollener Maler der Neuen Sachlichkeit, in: Billeter, Felix und Günther, Antje und Krämer, Steffen, Münchner Moderne – Kunst und Architektur der zwanziger Jahre, München/Berlin 2002, S. 156–165.
- Stoppa, Luca, Engelstrasse 63 – Eine Nische für soziales Engagement in Auszersihl, hrsg. von der Emanuel Tischhauser-Stiftung, Zürich 2019.